

Die Milch macht's! Wie lange noch?

Diskussionspapier des AgrarBündnis



Die Milch

Milch war und ist ein wichtiges Grundnahrungsmittel in der menschlichen Ernährung. Die Qualität, in der heute Milch von unseren Landwirten an die Molkereien oder auch direkt an den Verbraucher abgegeben wird, ist hervorragend. Das betrifft sowohl den Hygienestatus als auch die Rückstandssituation bezüglich Pflanzenschutzmittel, Antibiotika oder Mykotoxinen. Im Bewusstsein der Verbraucher gelten Milch und Milchprodukte als hochwertige und gesunde Produkte und genießen ein besonderes Ansehen. Ein weiteres besonderes Kennzeichen ist die große Vielfalt regionaler Milchprodukte in Europa.

Die Milchwirtschaft

Die Milchwirtschaft hat eine große Bedeutung für die soziale, kulturelle und ökologische Stabilität und Fortentwicklung der ländlichen Räume.

Über 50 % der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft finden wir in der Milchviehhaltung. Das Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe in Grünlandregionen kommt zu 80% aus der Milchviehhaltung. In Europa haben wir über eine Millionen milchviehhaltende Betriebe mit geschätzt über zwei Millionen Arbeitsplätzen.

Das Grünland

Grünland ist bis auf wenige Ausnahmen durch menschliche Einflüsse entstanden. Die multifunktionale Bedeutung der Grünlandnutzung für die gesamte Volkswirtschaft ist nicht erst seit den Hochwasserkatastrophen des Sommers bekannt.

- Grünlandregionen sind mit ihrem typischen Landschaftsbild prägend für die Kulturlandschaft. Sie sind erst durch Viehhaltung und Weidenutzung entstanden. Sie bieten eine Grundlage für den Tourismus. Ohne die Tätigkeit des Landwirts könnte diese Kulturlandschaft nicht erhalten werden.
- Sowohl regional unterschiedliche Boden- und Klimabedingungen als auch unterschiedliche Nutzungs- und Bewirtschaftungsformen haben zu einer großen Artenvielfalt im Grünland geführt. Grünland gehört zu den artenreichsten Biotoptypen Mitteleuropas. In Deutschland kommen auf Grünland im weitesten Sinn über 2000 Pflanzenarten vor; das ist mehr als die Hälfte aller Pflanzenarten in Deutschland.
- Grünland hat wichtige Funktion im Erosions- und Bodenschutz, vor allem in hängigen Lagen sowie in Überschwemmungsbereichen von Flusstälern
- Grünland fördert den Trinkwasserschutz durch dichtes Wurzelgeflecht; es gibt keine Nitratprobleme bei ordnungsgemäßer Bewirtschaftung; Grünland hat eine wichtige Funktion bei der Grundwasserneubildung und beim Hochwasserschutz durch Speicherkraft im Humus und verzögerte Wasserabgabe
- Milchrinder sind trotz ansteigender Kraftfuttergaben die wichtigsten Nutzer des Grünlandes in Mitteleuropa. Zum Menschen sind sie nur in geringem Umfang direkter Nahrungsmittelkonkurrent.

Probleme ...

... auf den Höfen

Milchviehhaltung wird aufgrund der Prämien- und Marktordnungssysteme immer weiter von der Futtergrundlage Grünland und vielfältigem Ackerfutterbau entkoppelt.

- Dadurch wandert Milchquote immer mehr aus Grünlandregionen heraus.
- Ganze Grünlandregionen stehen ohne Einkommensalternative da. Hier hat das System neue benachteiligte Gebiete und Betriebe geschaffen.
- Der Kapitalabfluss von den Betrieben ist bedenklich.

Dies kommt alles zu den anderen Folgen von 18 Jahren Quotenpolitik:

- Die Milchpreise sind allein in den letzten 12 Jahren um 25 % gefallen.
- Über 60 % der Milchviehhalter sind ausgestiegen.
- Die anstehenden WTO-Verhandlungen, die Osterweiterung und die Erhöhung der EU-Milchquoten werden zu einem erheblichen Druck auf die Milchpreise der kommenden Jahre führen.

... für das Grünland

Trotz der Agrarumweltprogramme ist das Grünland in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich zurückgegangen. Nicht nur die besonders wertvollen Standorte, wie Halbtrockenrasen und Feuchtwiesen, sondern sämtliche Grünlandstandorte sind betroffen. Aufgrund der hohen Beihilfe für Mais werden Wiesen zu Maisäckern. Besonders schlechte Standorte werden aufgeforstet.

Der Milchmarkt

Die Realität hat die optimistische Prognosen der Vergangenheit längst überholt. Zwar nimmt weltweit die Nachfrage nach Milch und Milchprodukten jährlich um 1-2% zu. Aber die EU-Exporte stagnieren auf hohem Niveau. Die Aufnahmefähigkeit der nationalen und internationalen Märkte für Milchprodukte aus der EU ist entgegen der Einschätzung der EU-Kommission stark eingeschränkt durch:

- Erhöhtes Angebot an Milchprodukten weltweit,
- Nachfrageschwächen durch verminderten Kaufkraftzuwachs,
- Normalisierung des Zuwachses der Käsenachfrage nach Abflauen der BSE-Krise,
- Negative Nachfrageentwicklung durch weltwirtschaftliche Turbulenzen nach dem 11. September 2001,
- Begünstigung von US-Exporten durch Schwächung des Dollars gegenüber anderen Währungen,
- Steigende Exportsubventionen (insbesondere der EU, bedingt durch hohe Interventionsbestände).

Selbst leichte Änderungen im Verhältnis Erzeugung und Absatz haben für die milcherzeugenden Betriebe große Auswirkungen. Milchprodukte sind in der Verbrauchernachfrage unelastisch.

Die Politik

Die Milchquote

Die Agenda 2000 sieht eine Ausdehnung der Milchquoten in der EU in Höhe von insgesamt 2,4% vor (0,9 % an einzelne EU-Staaten ab dem Jahr 2000, 1,5 % gleichmäßig auf alle EU-Staaten verteilt ab 2005).

Nach Einschätzung der EU-Kommission muss bei einer Abschaffung der Milchquoten mit einem sofortigen Anstieg der Milcherzeugung und mit einem drastischen Preisrückgang gerechnet werden. Folge wäre ein äußerst starker Rückgang der Erzeugereinkommen.

Aber auch die geplante Ausweitung der Quoten hat fatale Folgen. Denn in Europa erzeugen wir bereits jetzt erheblich mehr Milch als der Binnenmarkt nachfragt. Es ist davon auszugehen, dass bei der geplanten deutlichen Ausdehnung der Lieferrechte ein erheblicher Preisrückgang eintritt.

Preissenkung, Produktionskosten und die Folgen

Die Beschlüsse der Agenda 2000 sehen eine Preissenkung für Milch (Richtpreis) bzw. für die Interventionsprodukte Butter und Magermilchpulver in Höhe von 15 % ab dem Milchwirtschaftsjahr 2005/06 in drei gleichmäßigen Schritten vor. Als Ausgleich für die Einkommensverluste sollen direkte Beihilfen eingeführt werden, die nur rund die Hälfte der Verluste kompensieren sollen.

Ein Interventionspreis, der erst bei unter 20 Cent pro kg Milch wirksam wird, wird dem Ziel der Intervention - Schutz zu bieten in Phasen zu niedriger Preise - nicht gerecht. Denn auf diesem Niveau hat der Interventionspreis nichts mehr mit realen Produktionskosten zu tun; nicht nur auf Grünland, sondern grundsätzlich! Die durchschnittlichen Produktionskosten für Milch liegen in der Europäischen Union bei rund 30 bis 35 Cent pro kg Milch. Ein solcher Interventionspreis dient vielmehr dazu, den Preis insgesamt nach unten zu treiben.

Auswirkungen der Direktzahlungen auf die Wirtschaftlichkeit von Futtervarianten

Betriebsdaten aus Schleswig-Holstein ergeben: Die Kosten von 10 MJ betragen ohne Ansatz von Arbeit, Nutzungskosten (Pacht) und Direktzahlungen in Pfennigen:

Kuhweide: 18,2 Pf

Rüben 18,7 Pf

Maissilage 23,8 Pf

Grassilage 25,2 Pf

Ganzpflanzensilage 31,6 Pf

Die Direktzahlungen bei Mais und Ganzpflanzensilage machen diese Früchte aber konkurrenzlos billig:

Mais: 12,3 Pf

Ganzpflanzensilage: 16,4 Pf

Fazit: bei gleichen Direktzahlungen wären Gras vom Grünland oder Rüben im Ackerfutterbau konkurrenzfähig.

An der Kostenstruktur ändert auch nichts bei einer Vollkostenkalkulation mit Grenzkostenbetrachtung auf 5-jähriger Datenbasis. Langfristig werden alle festen Kosten variable Kosten. Zieht man von den Vollkosten die Direktzahlungen ab, ergibt sich folgendes Bild in Pf pro 10 MJ:

Maissilage: 27,6 Pf

Weide 37,6 Pf

Grassilage 45,2 Pf

Durch Einkommensverluste bleibt Milcherzeugern, die keine Alternativen zur Milcherzeugung haben, nur der Ausstieg aus der Milcherzeugung. Dies hätte verheerende Auswirkungen für eine flächendeckenden Landbewirtschaftung und insbesondere für Grünlandstandorte. Besonders benachteiligte Gebiete, in denen ohnehin höhere Produktions- und Erfassungskosten herrschen, sind von den Preissenkungen besonders stark betroffen.

Direktzahlungen

Direktzahlungen haben seit Anfang der 90er Jahre eine massive Wettbewerbsverzerrung innerhalb der Vielfalt der Futterkulturen verursacht. Grünland ist nicht förderfähig. Dabei sind über 30% der Flächen Deutschlands Grünland, in einigen Bundesländern über 40%. Zwei Drittel der landwirtschaftlichen Betriebe und Regionen und damit auch der Arbeitsplätze finden wir in der Rindviehhaltung.

Signale des Lebensmitteleinzelhandels

Die Signale, die zur Zeit von verschiedenen Lebensmittelketten ausgehen, verstärken die Rahmenbedingungen der Politik: Dass die Milch zu Dumpingpreisen zu haben ist, ist fatal. Für 0,49 Cent, wie Milch von deutschen Discountern angeboten wird, kann ein deutscher Landwirt kaum noch Milch produzieren. Für den Verbraucher entsteht der Eindruck, dass die Preisspirale auch für Grundnahrungsmittel ohne Ende nach unten weitergeht, ohne dass es irgendwo Einschränkungen geben muss.

Da die Quotenausdehnung und die Interventionspreissenkung parallel zu den jährlichen Preisverhandlungen der Molkereien mit dem Lebensmittelhandel stattfinden, wird die Preisdumpingstrategie der Discounter unterstützt. Dies drückt die Erzeugerpreise zusätzlich.

Tierschutz in der Milchviehhaltung

Viele Rinderhaltungen in Deutschland sind nicht tiergerecht. Der ethische Wert der uns anvertrauten Tiere wird dem ökonomischen Nutzen zumeist deutlich untergeordnet. Bis heute gibt es keine verbindlichen Haltungsvorschriften zur Rinderhaltung, wie dies für Kälber und Legehennen der Fall ist. Für die Haltung von Rindern existiert lediglich eine völlig unverbindliche Haltungsempfehlung des Europarates von 1988.

Haltungsprobleme

Ganzjährige Stallhaltung verhindert Auseinandersetzung mit Klimareizen und Komfortverhalten, z.B. Sonnenbaden.

Anbindehaltung in Kurz- oder Langstand, geringer Platz, hindert an Fortbewegung, freier Wahl des Liege-, Fressplatzes und des Sozialpartners, Komfortverhalten (Kratzen, Körperpflege) ist nicht möglich. Die Folgen sind Euter- und Hinterlaufverletzungen, unbefriedigtes Bewegungsbedürfnis, gestörtes Abliege- und Aufstehverhalten und daraus resultierend Gelenkschäden und fehlendes Sozialverhalten

Kälber werden früh von der Mutter getrennt (Eingriff ins Sozial- und Ernährungsverhalten). Sozialverhaltensweisen können nicht erlernt werden, bei falscher Fütterungstechnik bleibt der Saugtrieb unbefriedigt, die Kälber erkranken.

Der Einsatz von Kuhtrainern führt zu chronischem Stress infolge artwidriger Körperhaltung bei Koten und Harnen. Häufig erhalten die Tiere auch Stromschläge unabhängig vom Koten und Harnen

Der Einsatz von Melkrobotern ist nicht für alle Tiere geeignet und kann Stress für rangniedere Tiere erzeugen.

Es werden Manipulationen am Tier zur Anpassung an die Haltungsform durchgeführt, z.B. Enthornen. Enthornen selbst ist schmerzhaft, auch noch Wochen danach; zudem ist das Sozialverhalten in dieser Zeit gestört.

Probleme bei der Zucht und Fütterung

Auf Hochleistung gezüchtete Tiere haben einen hohen Energie- und Eiweißbedarf. Um Produktmengen z.B. von Milch zu maximieren, wird der Anteil der Kraftfuttermengen an der physiologischen Belastungsgrenze des Rindes ausgelegt. Dies führt zur erheblichen Belastung des Körpers bis hin zu Mastitiden sowie Stoffwechsel- und Fruchtbarkeitsstörungen, die irreversibel sein können.

Zu hohe Kraftfuttermengen, mit Mangel an Futterstruktur, führen zu Pansenübersäuerung, Leberschäden und Labmagenverlagerung, Verhaltensproblemen (Zungenrollen).

Forderungen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen der landwirtschaftlich genutzten Tiere in Deutschland und Europa müssen nachhaltig verbessert werden.

Probleme können nur wirksam angegangen werden, wenn auch solche Aspekte berücksichtigt werden, die die Verhaltensmöglichkeiten der Rinder - basierend auf einer guten Kenntnis des Normalverhaltens - betreffen.

Forderungen an artgerechte Rinderhaltung / Bedürfnisse der Tiere

Funktionskreis des Verhaltens	typische Merkmale für Rinder	Forderung für eine artgemäße Rinderhaltung
Lebensraum lichte Wälder, offenes Weideland	Deckung, Plätze zum Fressen, Wiederkäuen und Ausruhen	Täglicher Weidegang, zumindest im Sommer, Witterungsschutz, Strukturierung des Stallraumes
Tagesperiodik	tagaktiv, lange Fress- und Ruhezeiten	Tageslicht, strukturiertes Futter am besten rund um die Uhr
Sozialverhalten	Herdentier, feste Rangordnung	Gruppenhaltung, ausreichend Platz (bei Auslaufhaltung 5 qm/Kuh), Verbot der Enthornung, der Anbindehaltung
Mutter-Kind-Verhalten	Isolation zum Abkalben, enge Mutter-Kind-Beziehung	Abkalbebox, Mutterkuh- oder Ammenkuhhaltung
Sexualverhalten	ausgeprägtes Paarungsverhalten	Natursprung, am besten auf der Weide im Herdenverband
Erkundungsverhalten	ausgeprägte Umgebungserkundung	Weidehaltung mit reizvollem Umfeld (Büsche, Hecken, Bäume)
Fortbewegung	bewegungsaktive Tiere	viel Auslauf
Nahrungsaufnahme	reine Pflanzenfresser	Grundfutter als Basis, Menge und Qualität des Grundfutters (Raufutter) optimal gestalten, 1 Fressplatz/Kuh
Ausscheidungsverhalten	keine Trennung von Liege- und Kotbereich	tägliches Ausmisten, Festmist
Komfortverhalten	Scheuern, Körperpflege durch Lecken	rutschfester Boden, keine Vollspaltenböden, am besten durchgehend befestigte Fläche, Scheuergegenstände (z.B. Bürsten)
Ausruhverhalten	freie Liegeplatzwahl, weiche, trockene Unterlage	genügend Einstreu (Stroh, Sägemehl o.ä.) ausreichend Platz zum Aufstehen und Abliegen; rutschfester Boden, keine Vollspaltenböden, am besten durchgehend befestigte Fläche,

Forderungen

Milchquote

Das AgrarBündnis fordert die Politik auf, das Überschussproblem auf dem Milchmarkt über eine Mengenreduzierung in den Griff zu bekommen.

Es gibt sinnvollere Instrumente als das Festschreiben von Mengenausdehnung und Preissenkung. Über das Instrument einer flexiblen Mengenanpassung („aktive Quotenpolitik“) könnten sowohl die Interessen der Milcherzeuger, der Verbraucher, der Steuerzahler als auch der Milchindustrie in Einklang gebracht werden.

Daher ergibt sich mehr denn je die Forderung, keine langfristigen Beschlüsse zur Quotenausdehnung zu fällen, sondern die Quote zu bewirtschaften, angepasst an die aktuellen Marktverhältnisse.

Milch für Kälber

Es ist über Maßnahmen nachzudenken, die unter gegenwärtigen Bedingungen zu einer Entlastung auf dem Milchmarkt führen könnten: z.B. Anreize für eine Kälberaufzucht auf Vollmilchbasis statt auf der Basis von Milchaustauschfutter aus energieintensiver und hoch subventionierter Produktion.

Preispolitik

Der Erzeugerpreis muss Grundlage für eine wirtschaftliche Milcherzeugung sein. Die sonstigen Instrumente der Marktsteuerung wie Beihilfen, Erstattungen und Interventionen sind nur stützend einzusetzen und perspektivisch abzubauen.

Ein Interventionspreis, der sich von den realen Kostenstrukturen entfernt hat, erfüllt seine Funktion nicht mehr, sondern treibt den Erzeugerpreis nach unten; dies gilt insbesondere bei oligopolistischen bis monopolistisch strukturierten Marktpartnern.

Ein Preisausgleich wäre bereits jetzt bei Milch erforderlich. Die geringen Preise haben auch etwas mit den 0,9% bereits verteilten Quoten und mit der in der Agenda 2000 angekündigten Preissenkung zu tun. Wie aber ein Preisausgleich von nur gut 50% ausreichen soll, ist nicht nachvollziehbar. Bei Getreide und Rindfleisch wurden Preisausgleiche von 90% gezahlt! Den Bauern für den Liter Milch ein Viertel weniger zu zahlen, ist unverantwortlich. Das mag der Exportindustrie einen billigen Rohstoff beschern und für sie die wegfallenden Exportsubventionen ausgleichen. Den bäuerlichen Milchviehbetrieben aber entzieht das die wirtschaftliche Grundlage.

Sicherung von Grünland

Im Zuge der Umorientierung des Milchmarktes ist das Grünland in die Direktzahlungen einzubinden, indem bei der Entkopplung die Tierprämien und die vorgesehenen Milchprämien an das Grünland gebunden werden.

Die Kommission will Grünland erhalten indem sie ein Umbruchverbot vorsieht. Durch ein Verbot lässt sich jedoch keine ökonomische Bewirtschaftung erzwingen. Im Gegenteil, hier werden Betriebe getroffen, die in der Vergangenheit durch nachhaltige Grünlandwirtschaft besonders tier- und umweltgerecht Milch erzeugt haben.

Die Milcherzeugung in der EU muss auch zukünftig auf weniger wirtschaftlichen, aber ökologisch wertvollen Standorten sichergestellt werden. Gleichzeitig muss eine Konzentration der Milcherzeugung auf wenige Standorte verhindert werden. Statt eines Umbruchverbotes muss es zu einer gerechteren Prämienverteilung innerhalb der ersten Säule kommen.

Hochwasserschutz

In besonders sensiblen Bereichen der Talauen (Überschwemmungsbereiche) sowie in Hanglagen sollte eine Beratungsoffensive für die Umwandlung von Acker in Grünland die Bemühungen um Vertragsabschlüsse zur Umwandlung von Acker in Grünland im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme verstärken.

Direktzahlungen

Wichtig ist die Beendigung der Wettbewerbsverzerrung, die das derzeitige System der Direktzahlungen hervorruft.

Die Bindung der Prämienzahlung an das Vorhandensein von Arbeit(splätzen) sollte eine wesentliche Voraussetzung sein.

Die vorgesehenen Direktzahlungen für die Milcherzeugung sind – auch im Rahmen der Entkopplung – an Grünland zu binden. Wir brauchen ein einheitliches flächenbezogenes Prämiensystem und somit Grünland und Ackerfutterbau anderen Kulturen gleichstellt.

Notwendig ist ein zusätzlicher Ausgleich, der besondere Leistungen für Umwelt- und Kulturlandschaft (Vielfalt, Flächenstruktur) honoriert. Auch die ökologisch und für die tiergerechte Haltung wertvolle Weidehaltung ist zusätzlich zu honorieren.

2. Säule - 1. Säule

Es ist nicht erkennbar, wie sich mit der zweiten Säule der Agrarpolitik (Förderung des ländlichen Raums, Agrarumweltprogramme) die Schäden im ländlichen Raum, die die bisherige Politik und die vorgesehene Milchmarktreform verursachen, auch nur annähernd beheben lassen. Die 2. Säule kann nicht alle Verwerfungen ausgleichen, die durch die Fehlsteuerungen aus der 1. Säule (Marktordnung, Direktzahlungen) entstehen. Insbesondere dann nicht, wenn zu wenig Mittel vorhanden sind. Daher wäre es sinnvoll die vorgesehene weitere Degression in der 1. Säule (Abbau der Direktzahlung) in Abhängigkeit von der vorhandenen Arbeit vorzunehmen. Die Milchviehhaltung – als arbeitsintensiver Teil der Landwirtschaft – wäre von dieser Degression weniger betroffen.

Ziele der Politik und Nachhaltigkeit

Ziel einer Milchpolitik kann nicht allein sein, Milch so billig wie möglich zu erzeugen – egal wie und wo. Mit einer solchen Politik würde Europa sein eigenes Leitbild einer multifunktionalen Landwirtschaft konterkarieren. Die EU-Kommission nimmt offenbar ihr eigenes Leitbild nicht ernst.